Nr. 186. **Donnerstag, den 11. August 1892.** **65. Jahrgang.**

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.
Verantwortlicher Redacteur: Gustav Leibholdt in Merseburg.
Sprechstunde: 1—2 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 4 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pf.,
Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt" erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Des Kaisers und Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 3. Juni d. Js. dem **Münsterbau-Comitee in Ulm** (Königreich Württemberg) die Erlaubniß zu ertheilen geruht, Loose zu den für die Vollendung des Ausbaues des Ulmer Münsters geplanten, von der Königlich Württemberg'schen Staatsregierung genehmigten zwei weiteren Lotterien, zu denen je 300000 Loose zu je 3 Mk. ausgegeben werden dürfen, auch im diesseitigen Staatsgebiete zu vertreiben. Die Ziehungen der beiden Lotterien, bei denen je 3180 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 342000 Mk. zur Ausspielung gelangen werden, sollen in den Frühjahren 1894 und 1895 stattfinden.

Merseburg, den 6. August 1892. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Merseburg, den 10. August 1892.

† Was soll „bluten" und wer soll „bluten".

WC. Man pflegt bekanntlich zu sagen, daß wenig angenehme Nachrichten noch immer früh genug kommen, und daraus erklärt sich auch das Gebahren mancher Leute, die sich mit Hand und Fuß wehren, von solchen Meldungen Kenntniß zu nehmen. „Später einmal", sagen sie „später einmal", ohne damit doch das Geringste zu erreichen, denn der Verdruß, der aus solchen Hiobsposten erwachsen muß, wird nicht geringer dadurch, daß er auf die lange Bank geschoben wird, sondern nur noch größer. Eine solche wenig angenehme Nachricht kommt jetzt in die Zeitungsspalten, und sie lautet: Vermehrung der Reichseinnahmen, damit höhere Ausgaben geleistet werden können. Es handelt sich um die Deckung der Kosten der neuen Armeevorlage. Es ist diesmal nicht angängig, von vornherein zu sagen, „später einmal, nur jetzt nicht!" Damit ist in diesem Falle gar nichts gewonnen. Die Nothwendigkeit für eine Vermehrung der Reichseinnahmen bleibt doch bestehen, wenn der Reichstag die neue Militärvorlage annimmt. Wollte man von dieser Geldfrage vorher kein Wort sprechen, so erreichte man dadurch nichts weiter, als daß hinterher die Sache über's Knie gebrochen würde, und dabei kommt bekanntermaßen nie etwas heraus. Die ganze Frage ist diesmal eine wesentlich andere, als bei früheren Forderungen für unsere Reichsarmee. Bisher hieß es immer: Mehr Soldaten, also auch mehr Geld! während von großen, den geleisteten Aufwendungen entsprechenden Gegenleistungen der Militärverwaltung keine Rede war und auch keine Rede sein konnte. Im Rahmen der bestehenden Heereseinrichtungen ließen sich solche Gegenleistungen nicht gewähren, und auch die bei Berathung der letzten Armeeverstärkung vom Reichskanzler zugesicherte Vermehrung der sogenannten Dispositionsurlauber war, wenn das Entgegenkommen dankbar angenommen wurde, doch immer nur ein Tropfen auf den heißen Stein. In der neuen Militärvorlage soll nach allen bisher bekannt gewordenen und unwidersprochen gebliebenen Nachrichten die dreijährige aktive Dienstzeit für die Infanterie durch eine zweijährige ersetzt werden; es wird also das Maaß der militärischen Anforderungen an den für den Heeresdienst brauchbar Befundenen ganz erheblich ermäßigt, es wird der heimischen Arbeit durch den Fortfall des dritten Dienstjahres eine große Zahl arbeitskräftiger und arbeitstüchtiger Hände mehr zur Verfügung gestellt. Bedingung bei dem Fortfall des dritten Dienstjahres ist eine erhebliche Verstärkung des Mannschaftsstandes oder die wirkliche Durchführung der Wehrpflicht, wie sie in Frankreich schon besteht: Wer zum Soldaten paßt, muß auch dienen. Die Armeeverwaltung fordert also mehr, sie will aber auch erhebliche Gegenleistungen machen. Gegen das Prinzip ist billigerweise nichts Triftiges einzuwenden, denn wir können selbstverständlich im Hinblick auf die europäische Lage nicht ohne Weiteres in das zweijährige Dienstsystem hinein springen; aber es kommt doch auch auf die Details an, auf die Kosten. Und darum ist es sicher gut, wenn wir vor dieser Angelegenheit nicht wie der Vogel Strauß den Kopf im Sande verstecken, sondern uns im Gegentheil recht eingehend damit beschäftigen.

Es ist gesagt, daß die Kosten der neuen Militärvorlage jährlich 60 Millionen Mk. betragen würden; es ist weiter gesagt, daß diese Summe noch nicht genüge, daß vielmehr erheblich höhere Ansprüche gestellt werden würden. Nun, wir wollen dazu nur sagen, bange machen gilt nicht! Um für die Vermehrung der Armee die nöthigen Unterkunftsräume, Waffen ꝛc. zu beschaffen, würde allerdings noch eine recht runde Anleihesumme erforderlich werden, aber sind wir mit den bisherigen großen Militäranleihen ohne Gegenleistung über den Hund gekommen, so würden wir bei dieser Anleihe zur Ermöglichung der Einführung der zweijährigen Dienstzeit auch über den Schwanz kommen. Ganz erheblich anders liegt es aber bei den Jahreskosten, hier ist Vorsicht und Aufmerksamkeit am Platze. Es bedarf nicht vieler Worte, um festzustellen, daß der Fortfall des dritten Jahres schon eine Anzahl Millionen werth ist, denn der Nutzen, welchen die freiwerdenden Hände schaffen, ist ein bedeutender, für die jungen Leute selbst sowohl, wie für die Allgemeinheit, für die ganze Nation. Die Anzahl der für den Ausfall des dritten Dienstjahres aufzubringenden Summe könnte, und nun kommen wir zu der Hauptsache, um so größer sein, als 1) die Aufbringung der Mittel nicht in besonders drückender Weise geschähe, und 2) man für lange Zeit klar sehen könnte, was und wie viel für Militärzwecke gebraucht wird. Die Empfindlichkeit im Deutschen Reiche über die wachsenden Militärausgaben ist wesentlich dadurch gesteigert, daß fortwährend ein Aderlaß am Reichssäckel vorgenommen wurde. Es ist ja ganz gut, wenn nicht gemerkt werden soll, wie die Zunahme der Militärausgaben mit einem Male wirkt, aber wenn einem Hungernden alle Tage eine Schnitte Brod gegeben wird, so macht man ihn auch nicht zufrieden. Nicht alles mit einem Male, aber Alles nach bestimmtem Plane; darin liegt es.

Es wird von einer Mehrbelastung des Tabaks zum Zwecke der Deckung der neuen Ausgaben gesprochen. Vielleicht würde es sich doch empfehlen, nach anderen Steuerobjekten zu suchen, und zwar aus folgendem einfachen Grunde: Mittelstand und Arbeiter, denen bei solcher Steuer die Cigarren und der Tabak am meisten vertheuert werden würden, geben gerade die meisten Mannschaften für die Armee. Die Leute sollen alle Soldat werden, und werden es ja auch, aber es ist doch wirklich zu erwägen, ob es denn nun gar nicht anders geht, als den Hauptträgern der Vaterlandsvertheidigung für ihre stärkere Heranziehung zum Waffendienst nun noch eine höhere Steuer aufzulegen? Warum soll es denn unmöglich sein, die neuen Militärausgaben, oder einen großen Theil derselben wenigstens, durch eine Verschärfung der Börsensteuer zu decken? Was unsere heutige Börsensteuer einbringt, ist eine Lappalie, noch nicht soviel, als ein großer Finanzmann pro Jahr für sein Privatleben gebraucht! Und daß die Börsenwelt eine Hauptstütze der Wehrkraft ist, kann man doch auch nicht sagen, sie merkt von einer Armeeverstärkung blutwenig. Man wird ja lamentiren, eine Verschärfung der Börsensteuer würde den Börsenverkehr lähmen. Das ist komische Ansicht, und reizt die „Eingeweihten" selbst zum Lachen. Jetzt haben wir aus der Börsensteuer mal 4, mal 6 Millionen pro Jahr, auch mal 8. Was ist das aber? Sehe man sich doch die Ziffern des Umsatzes an den Börsen an, es sind mit Leichtigkeit 50 Millionen Steuer herauszuschlagen. Und das Geld wird wirklich verdient — trotzdem!

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, den 10. August. Unser Kaiser ist am Dienstag Vormittag wieder wohlbehalten aus England im Marmor-Palais zu Potsdam eingetroffen und wird daselbst bis zum Beginn der Manöververeisen residiren. — Bei seiner Ankunft in Potsdam hat der Kaiser ein Danktelegramm des Königs Christian von Dänemark vorgefunden, welcher am Montag in Mainz das thüringische Ulanenregiment, dessen Chef er ist, besichtigt hatte. Dienstag empfing der König in Wiesbaden vor der Rückreise nach Kopenhagen den Besuch der Kaiserin Friedrich.

— Die Entscheidung über die Weltausstellung in Berlin. Nach der Rückkehr des Kaisers von England wird die Entscheidung der Krone über die Weltausstellungsfrage eingeholt werden. Die Meldungen über die Stimmungen der leidenten Kreise gehen weit auseinander. Von der einen Seite wird versichert, der Kaiser selbst sei ein ausgesprochener Gegner des Plares, und seinen Ansichten habe sich Graf Caprivi angepaßt. Von anderer Seite wird versichert, der Kaiser stehe dem Plane sehr freundlich gegenüber, folge aber bei seinen Bedenken dem Gutachten des Reichskanzlers. Soeben noch ist dem Reichskanzler eine Eingabe zu Gunsten der Weltausstellung zugegangen, doch ist kein großer Zweifel, daß dieselbe nicht stattfinden wird, oder doch vertagt wird.

— Berliner Klatschereien. Die Köln. Volksztg. schreibt mit vielem Recht:

„Eine solche Aera der gefliffensten Gehässigkeiten, wie zur Zeit, hat Berlin noch niemals erlebt. Dergleichen war immer das Kennzeichen einer sinkenden Periode des nationalen Lebens. Es läßt sich auch nichts dagegen thuen, als durch eine klare grundsätzliche Politik eine tüchtige Anhängerschaft der Regierung schaffen. Das Wanken und Schwanken ist immer verderblich, die Richtung, welche man proklamirt, muß man auch einhalten, wenn man sich nicht Gegner in den verschiedensten Lagern schaffen will."

— Die Konferenzen über die bevorstehenden deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen haben in Berlin mit Anfang dieser Woche begonnen. Es wird sicher einige Zeit dauern, bevor feste Beschlüsse darüber gefaßt worden sind, was das Deutsche Reich von Rußland fordern soll. Hoffentlich wird es nicht zu wenig sein. Denn wenn es auch nicht für schön gilt, einen guten alten Freund zu übervortheilen, hier liegt kein Grund vor, in übermäßiger Nachgiebigkeit etwas zu leisten. Rußland braucht Deutschland, aber Deutschland braucht nicht Rußland. Sind wir so lange ohne den Czaren und sein Volk fertig geworden, können wir auch in Zukunft fertig werden ohne sie. Zudem gehört sich etwas Strafe: Die russische Regierung hat sich sehr unmanierlich gegen die Deutschen in Rußland betragen, die russischen Zeitungen haben dermaßen gegen Deutschland hergezogen, daß ihnen dafür ein Bischen Strafe nichts schaden kann. Hängen wir Rußland nur den Brodkorb des Handelsvertrages so hoch wie möglich; will es ihn haben, kann es auch darnach springen.

— Zum Abschluß eines neuen Kartells hatte Herr Professor Haeckel in Jena im Hinblick auf die bekannte dortige Rede Fürst Bismarck's aufgefordert. Soweit aus Berliner parlamentarischen Kreisen verlautet, besteht zur Stunde keine Neigung, dieser Anregung zu entsprechen. Die bekannte Angelegenheit des preußischen Volksschulgesetzes hat zwischen Deutschkonservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen nicht vereinigend, sondern trennend gewirkt und die damaligen Vorgänge sind heute noch nicht von den Parteileitungen vergessen.

— Der Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer Vermögenssteuer in Preußen, wird dem nächsten Landtage, nachdem die Vorlage im Prinzip schon fertig gestellt ist, bestimmt zugehen. Zum Ersatz werden die bisher dem Staate zufließenden Erträge aus den Realsteuern, die Grund-, Gebäude- ꝛc. Steuern, den Gemeinden überwiesen werden, so daß sich also faktisch Niemand beklagen kann. Das sogenannte Hüne'sche Verwendungsgesetz wird aufgehoben. Die Kreise haben auch vielfach die ihnen auf Grund dieses Gesetzes überwiesenen Mittel gar nicht in dem Sinne gebraucht, in welchem die Ueberweisungen beschlossen wurden. Es sollten gemeinnützige Einrichtungen getroffen werden und statt dessen hat man Kreisständehäuser gebaut und ähnliche Ausgaben gemacht für Zwecke, die alles Andere eher sind, als gemeinnützige Einrichtungen.

— Die Reichsregierung beschäftigt sich jetzt ernstlich mit einer Regelung des Apothekerwesens. Wann ein bezüglicher Gesetzentwurf ausgearbeitet sein wird, ist indessen noch nicht abzusehen.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des czechischen Ministers, Freiherrn von Prazak, genehmigt. Der Minister ist zum Mitgliede des österreichischen Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden. — Zwischen der österreichischen Regierung und dem Vatikan haben sich diverse Schwierigkeiten über kirchenpolitische Fragen herausgestellt. Die Wiener Regierung soll eben nicht zu bedeutenden Konzessionen geneigt sein. — Ein allgemeiner österreichischer Katholikentag, der von mehreren tausend Personen besucht ist, ist in Linz an der Donau eröffnet worden. Auch die deutschen Reichstagsabgeordneten Dr. Orterer und Dr. Porsch nehmen daran theil, ferner die Vertreter von reichsdeutschen katholischen Studentenverbindungen. Der Nuntius Galimberti ertheilte der Versammlung den päpstlichen Segen.

Frankreich. Präsident Carnot unternimmt Anfang November eine Rundreise durch Savoyen. — Es wird amtlich bestätigt, daß von einem großen Dynamittransport auf der Mittelmeerbahn zwölf schwere Kisten gestohlen sind. Alle polizeilichen Nachforschungen blieben erfolglos. — In Roubaix hat eine größere sozialistische Kundgebung, mit den gleichfalls sozialistischen städtischen Behörden an der Spitze, stattgefunden. Die Polizei schritt ein, nahm verschiedene rothe Fahnen fort und verhaftete mehrere Personen. — Die sozialistischen Stadtvertretungen Frankreichs wollten einen Kongreß in Paris abhalten, der von der Regierung indessen verboten war. Man sucht sich nun zu helfen und veranstaltet eine freie Versammlung der sozialistischen Gemeinderäthe. — Mehrere französische Anarchisten sind aus dem Gebiet der Schweiz ausgewiesen.

Rußland. Nach einer Meldung aus Taschkent haben chinesische Truppen im Pamirgebiet in Centralasien ganz willkürlich russische Orte besetzt. Auf eine energische Beschwerde des russischen Befehlshabers sollen aber die Langbezopften wieder Kehrt gemacht haben. — In Charkow ist es zu Cholerakrawallen gekommen. Die Aerzte mußten vor dem Pöbel flüchten und viele Kranke verließen heimlich das Lazareth. — Der Stabthauptmann von Petersburg verschickte Bauern, welche beunruhigende Gerüchte über die Cholera verbreiteten, zur Strafe in das Innere von Rußland. Im Wolga-Gebiet läßt die Cholera weiter nach; im Gebiete des Don nimmt sie erheblich zu. Erneute Krawalle fanden auch in Makarowka bei Woronesch statt. Die Tumultuanten zerstörten Baracken und Lazarethe, doch konnten Aerzte und Lazarethgehilfen entkommen. — Die diesjährigen großen Manöver im Lager von Krasnoje Selo werden vom 11. bis 20. August dauern.

Großbritannien. Im englischen Parlament, das am Montag nach Verlesung der rein formellen Thronrede seine eigentlichen Arbeiten begonnen hat, bereiten sich große Dinge vor. Bei den Neuwahlen zum Unterhause hat Gladstone bekanntlich die Mehrheit gewonnen, wenn man die Irländer zu seinen Anhängern rechnet. Das Oberhaus besitzt aber eine entschiedene Mehrheit für das bisherige Ministerium Salisbury und hat auch bereits in seiner Adresse zur Beantwortung der Thronrede dem Kabinet sein volles Vertrauen ausgesprochen. Der Ministerpräsident Lord Salisbury ermahnte das Oberhaus, festzustehen, wenn ja das Unterhaus nach Gladstone's Willen die Errichtung eines eigenen irischen Parlamentes beschließen sollte. Verweigert das Oberhaus späterhin hartnäckig seine Zustimmung zu einem solchen Gesetz, so kommt Gladstone allerdings in eine üble Lage. Aber auch im Unterhaus kommt es schon etwas anders, wie Gladstone es sich gedacht. Das Mißtrauensvotum, welches dort das Ministerium Salisbury zu Fall bringen soll, ist gestellt, aber nicht blos die heutigen Minister, sondern auch die Führer der Irländer verlangen unbedingte Offenheit darüber, wie es mit Irland werden soll. Bescheiden sind die irischen Abgeordneten nicht, sie verlangen ein eigenes Parlament für die Behandlung ihrer heimathlichen Angelegenheiten, dessen Beschlüsse unanfechtbar sein sollen. Das wird selbst Gladstone kaum zugestehen können. Unter solchen Verhältnissen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920811-11/fragment/page=0001

wären die Irländer kaum zu hindern, sich total von England loszureißen. Dem alten Gladstone kann unter diesen Umständen das Leben recht sauer gemacht werden. — Ueber die bekannten Vorgänge in Marokko, welche mit dem Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen zwischen dem Sultan und dem englischen Bevollmächtigten abschlossen, ist jetzt eine amtliche Aktensammlung veröffentlicht. Etwas thatsächlich Neues ist darin nicht enthalten.

Orient. Der bulgarische Vertreter in Konstantinopel, Dimitrow, ist in letzter Zeit wiederholt von Attentaten bedroht. Da sein Vorgänger auf offener Straße erstochen ist, hat die bulgarische Regierung energische Beschwerde in Konstantinopel erhoben und um Entfernung des sich dort herumtreibenden Gesindels ersucht, welches zu jeder Schandthat gegen Bulgarien bereit ist. — Der deutsche Generalkonsul in Sofia, Herr von Wangenheim, ist in gleicher Eigenschaft nach Warschau versetzt worden. Sein Fortgang erweckt in der bulgarischen Hauptstadt lebhaftes Bedauern. — Die griechische Deputirtenkammer hat das neue Budget unverändert angenommen. — König Alexander von Serbien sollte während seiner gegenwärtig stattfindenden Sommerreise bei seinem Vater Milan in Paris wohnen. Die Mittheilung hatte sehr schlechten Eindruck gemacht, weil bekannt ist, wie Milan es treibt, Vater und Sohn haben sich deshalb nach der Schweiz begeben.

Amerika. An dem Streik der Eisenarbeiter der Carnegie'schen Werke in Homestead hatten sich mehrere andere Ausstände geknüpft. Dieselben sind aber jetzt beendet, so daß die Werke trotz aller Anfechtungen siegreich geblieben sind. — In Bolivia in Süd-Amerika ist eine neue Revolution ausgebrochen.

Afrika. Die Kämpfe in der Umgegend von Tanger zwischen den Truppen des Sultans von Marokko und den aufständischen Andschera's sind momentan beendet. Die Generale des Sultans ziehen alle erreichbaren Truppen zusammen, um ein entscheidendes Treffen zu liefern, weil ihnen im Falle weiterer Mißerfolge mit der seidenen Schnur gedroht ist.

Provinz und Umgegend.

† Sangerhausen, 7. August. Behördlicherseits ist die Festnahme einer aus 3 Männern und 2 Weibern bestehenden Zigeunertruppe verfügt, die sich in diesen Tagen mit ihrem Gefährt, einem grünen Wagen, von hier nach Eisleben zu gewandt hat. Die Gesellschaft wird wegen eines bei dem schwarzburgischen Orte Wasserthaleben verübten Mordversuches verfolgt.

† Erfurt, 9. August. In Erfurt hat eine Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland stattgefunden, welche von über tausend Personen besucht war. Abgeordneter Dr. Lieber antwortete auf die Angriffe des Fürsten Bismarck in Jena gegen ihn und das Centrum und unterzog die Thätigkeit des Fürsten in letzter Zeit einer sehr scharfen Kritik. „Wenn jetzt in Deutschland ein Reichsfeind athme, so sei es Fürst Bismarck." So Herr Dr. Lieber.

† Aken, 7. Aug. In einer hiesigen Windmühle kam heute ein Müllerlehrling empfindlich zu Schaden. Derselbe wurde beim Nachsehen der Steine von einem Treibriemen erfaßt und wiederholt um die Welle geschleudert, ehe das Werk zum Stehen gebracht werden konnte. Der junge Mann wurde in die Hallesche Klinik gebracht.

† Weimar, 8. August. Es steht jetzt fest, daß zur Theilnahme an der goldenen Hochzeit unseres großherzoglichen Paares auch der deutsche Kaiser und voraussichtlich auch die Kaiserin hier eintreffen werden.

† Eisenach, 8. August. Der nat.-lib. Abg. Prof. Enneccerus ist in tiefe Trauer versetzt worden. In Salzungen, wo er sich mit seiner Familie zu Kur-Zwecken aufhielt, erkrankten zwei Knaben von ihm an der Diphtheritis. Der eine wurde sofort nach Marburg geschafft, der andere im hiesigen Diakonissenhause untergebracht. An beiden wurde der Halsschnitt vorgenommen, aber vergeblich, sie erlagen der tückischen Krankheit.

† Greiz, 9. August. Wie das Greizer Tageblatt mittheilt, haben alle vor der fürstlichen Landesregierung zu verpflichtenden fürstlichen und städtischen Beamten und was dazu zu rechnen ist, die von ihr Anstellungsdekret ꝛc. erhaltenden Lehrer u. s. w. vor ihrer Anstellung zu geloben, daß sie weder einer geheimen Gesellschaft — dem Freimaurerbund — angehören, noch in sie eintreten oder auch nur näheren Umgang mit ihren Mitgliedern pflegen wollen.

† Brocken, 5. Aug. In der vergangenen Woche herrschte nach der „W. Z. u. Intbl." hier ein ganz außerordentlich großer Verkehr. Schon am Morgen jeden Tages waren sämmtliche, etwa 160 Logis verfagt, die meist Tags zuvor bestellt waren. Man kann annehmen, daß durchschnittlich 600 bis 700 Personen täglich den Brocken besuchten.

Stadt und Kreis.

(Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen uns zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, den 10. August 1892.

— Personalien. Zur ferneren dienstlichen Verwendung sind bis auf Weiteres überwiesen worden: der Regierungs-Assessor v. Bötticher zu Trier der Regierung zu Merseburg und der Regierungs-Assessor Engelhard zu Merseburg der Regierung zu Trier.

*** Die erste Schulwoche nach den großen Sommerferien ist es, die recht wenig gut schmeckt; es ist gerade so, als wenn der Jugend nach dem Festtagskuchen unvermittelt und mit einem Male wieder Schwarzbrod aufgetischt wird. In den Ferien haben die jungen Lippen wohl ab und zu angestimmt: „Freiheit, die ich meine!" Aber diese Freiheit war nicht die von den Eltern und später auch nicht die von den Lehrern gemeinte, und vor Allem war sie keine Freiheit von unbeschränkter Dauer. Es ist wehmüthig, daran zu denken, ist doch nun aber mal so: Zur selben Stunde, an welcher vor wenigen Tagen die große Schlacht zwischen „Räubern und Gendarmen" geschlagen, oder aber das junge Obst probirt, oder durch Feld und Wald gestreift wurde, kommt jetzt der Herr Lehrer, der sich auch nicht so leicht von den Ferien-Erinnerungen trennen kann, mit allerlei Kreuz- und Querfragen, und Aufmerksamkeits- und Erinnerungen gerathen da nicht selten mit einander in Collision. Aber diese Tage, die nicht zu den schönen von Aranjuez gehören, gehen am Ende doch auch vorüber, und das Horn der Weisheit kann dann um so reichlicher auf die durch die Ferien gestärkte Jugend ausgegossen werden. Der Versetzungstermin zu Michaelis kommt zwar langsam, aber sicher, und ein scharfes Gericht hat dann zu erwarten, wer am großen Censurtage nicht würdig befunden wurde, in die erste Abtheilung, oder in die neue Klasse einzutreten. Die Herren Väter haben bekanntlich sehr wenig Gedächtniß für das, was sie selbst in jungen Lebenstagen auf der Schulbank geleistet. Hart mag es somit mehr, als Einem erscheinen, aus dem Traume, dem süßen, der Ferientage herausgerissen zu werden, aber es geht nun einmal nicht anders, und es heißt ja zum Trost:: Schön war es doch! —

□ Zur Frage der Sonntagsruhe hat der Vorstand der Bäckerinnung „Germania" eine Eingabe an das preußische Staatsministerium gerichtet, dahin gehend, daß die Bäcker mit dem Verkauf ihrer Waare aus dem Handelsgewerbe wieder ausgeschieden, oder daß die Konditoreien und Schanklokale den Bäckereien gleichgestellt werden.

□ Diphtheritiskranke, die zur Erreichung einer Heilanstalt die Eisenbahn benutzen müssen, dürfen nur in einem abgeschlossenen Wagenabtheil, wofür tarifmäßige Zahlung zu leisten ist, befördert werden. Mittellose Kranke, die eine entsprechende amtliche Bescheinigung beibringen, sind mit je einem Begleiter in einem besonderen Abtheil III. Kl. gegen Erlegung des Militärfahrpreises für die bestgelegten Plätze zu befördern. Die von Diphtheritiskranken innegehabten Wagen oder Wagentheile sind vor ihrer anderweitigen Benutzung gründlich zu desinfiziren.

[-] Aus amtlicher Quelle wird mitgetheilt, daß der Fahrplan für die Eisenbahnstrecke Berlin-Halle-Eisenach-Frankfurt a. M.-Basel vom 1. Oktober d. J. ab eine wesentliche Umgestaltung erfahren wird. Zur Vorberathung des Entwurfs wird seitens der königl. Eisenbahndirektion zu Erfurt eine Spezialkonferenz der betheiligten sieben Verwaltungen einberufen. Diese Konferenz ist bereits im Protokoll der Pester Fahrplankonferenz vom 1. und 2. Juni d. J. vorgesehen.

[**] Mit dem heutigen in der Richtung nach Thüringen von hier abgehenden Mittagszuge führte der hiesige Bürger-Gesangverein unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder seine diesjährige Sommerparthie mit Damen aus. Ziel der Fahrt ist Leißling bei Weißenfels, von wo aus ein Spaziergang nach der Schönburg unternommen wird, woselbst für Erquickung und Unterhaltung bestens gesorgt ist. Die Rückkehr wird heute mit dem letzten Abendzuge aus Thüringen erfolgen.

(:) Verein zur Beschäftigung brotloser Arbeiter. Dem Geschäftsbericht des Vorstandes des „Vereins für die Provinz Sachsen und Herzogthum Anhalt zur Beschäftigung brotloser Arbeiter" für die Zeit vom 1. April 1891 bis dahin 1892 entnehmen wir u. A.: Personen sind in die Kolonie aufgenommen im letzten Jahre 419, seit der Eröffnung der Anstalt bis Ende März 1892 überhaupt 3831. Den stärksten Zugang zur Kolonie hatte der Monat November nämlich 102 Die Zahl der Kolonisten, welche zum zweiten Male und öfter Aufnahme gefunden haben, ist sehr beträchtlich, nämlich 149 von 419, also reichlich 35 pCt. Der durchschnittliche Bestand war täglich 121, welcher in den Sommermonaten nicht erreicht, dagegen im Winter weit überschritten wird. Von den 427 Entlassenen haben Stellung gefunden 57. Der Gesundheitszustand war im allgemeinen befriedigend. Die Unterhaltungskosten pro Kopf und Monat betragen 48 Mark. An Ackerland wurden 288 Morgen bestellt. Die Einnahmen, darunter 10,000 Mk. Beitrag von dem Provinzial-Landtage, betrugen 31,115 Mk. denen 28,969 Mk. Ausgaben, darunter 23,630 Mk. Unterhaltungskosten für die Arbeiter-Kolonie, gegenüberstehen. An Effekten ist ein Bestand von 32,500 Mk. vorhanden. An Einnahmen hatte die Kolonie aus den eigenen Grundstücken 36,881 Mk., aus der Vereinskasse 25,326 M., zusammen 63,407 Mk. aufzuweisen während die Ausgaben, darunter 33,860 Mk. Unterhaltung der Oekonomie ꝛc., 61,711 Mk. erforderten. An Arbeitsverdienst wurden den Kolonisten 7559 Mk. angerechnet. Auch die Natural-Verpflegungsstationen weisen recht erfreuliche und segensreiche Erfolge der Wirksamkeit auf. Die Zahl der Wanderer-Arbeitsstätten betrug 123, und zwar im Regierungsbezirk Erfurt 14, Magdeburg 45, Merseburg 54, Anhalt 10. Von größeren Städten des Vereinsgebiets ist nur noch Merseburg im Rückstande, wo bisher alle Versuche, eine Herberge einzurichten, an dem Widerstande prinzipieller Gegner gescheitert sind.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Montag Abend fand unter Vorsitz des Herrn Professor Dr Witte eine öffentliche Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der Herr Vorsitzende eine Mittheilung des Magistrats zu Erfurt an den hiesigen Magistrat zur Kenntniß, nach welcher auf die von einer größeren Anzahl von Städten der Provinz (unter denen auch unsere Stadt) an die Häuser des Landtags gerichtete Petition betreffs eines Zuschusses aus Staatsmitteln an die Städte zu den durch die sozialreformatorische Gesetzgebung ihnen erwachsenen Kosten die Antwort eingegangen ist, daß die Petition der Königlichen Staatsregierung als Material für die diesbezüglichen Berathungen überwiesen worden sei. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und dieselbe, wie folgt, erledigt:

1. Der Kaufmann Rönnecke in der Johannisstraße hierselbst hat aus Anlaß des Umbaues seines Hauses an den Magistrat das Gesuch gerichtet, ihm u. A. zu gestatten, in seinem Hause eine Thoreinfahrt an der Geisel neu einrichten, bezw. die dortige Geiselbrücke verbreitern zu dürfen. Der Stadtbaumeister und die Bau-Deputation, denen dieses Gesuch zunächst vorgelegen hat, haben gegen die Gewährung desselben unter Auferlegung gewisser Bedingungen nichts einzuwenden, und auch Magistrat hat beschlossen, dem pp. Rönnecke die nachgesuchte Erlaubniß unter Vorbehalt des Widerrufs und andern nothwendig erscheinenden Bedingungen zu ertheilen, und ersucht um Zustimmung der Versammlung. Berichterstatter, Stadtv. Schönberger, empfiehlt die Magistratsvorlage mit der Maßgabe zu genehmigen, daß unter den Bedingungen des Magistrats dem pp. Rönnecke noch aufgegeben werde, das neuanzubringende Brückengeländer an der Ecke abrunden zu lassen. Bei der Besprechung wird vom Stadtv. Bichtler der weitere Antrag gestellt, unter den Bedingungen die betreffs der Reinigung der Geisel unter der Brückenerweiterung auf Kosten des pp. Rönnecke zu streichen. Bei der Abstimmung werden die Zusatzanträge des Berichterstatters und Stadtv. Bichtler abgelehnt und der Magistratsantrag in seiner ursprünglichen Fassung angenommen.

2. Berichterstatter, Stadtv. Rinsfleisch, giebt der Versammlung eingehend Kenntniß von den im Etatsjahre 1891/92 bei der Kämmereikasse entstandenen Mehrausgaben von zusammen 3200 Mark. Magistrat hat die Nothwendigkeit dieser Mehrausgaben anerkannt und bescheinigt und ersucht die Versammlung, dieselben zu genehmigen. Berichterstatter befürwortet die Genehmigung, und wird dieselbe ertheilt.

3. Der Vorstand des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins hat an den Magistrat für Ueberlassung des Bauterrains zum Baue eines Hauses für die Krippe ein Gesuch gerichtet, zugleich aber auch um die Benutzung der Räume der Krippe für die Strickschule und den Mägdeverein nachgesucht. Magistrat hat sich damit einverstanden erklärt und bittet um die Zustimmung der Versammlung. Auf Befürwortung des Berichterstatters, Stadtv. Bernhard, wird dieselbe ertheilt.

4. Magistrat hat, nachdem die Herstellung einer Fernsprech-Einrichtung in unserer Stadt schon in nächster Zeit gesichert ist, mit der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Halle, vertreten durch den Telegraphen-Inspektor Jahn, eine Vereinbarung betreffs Aufstellung von Telegraphenstangen ꝛc. getroffen und ersucht die Versammlung, denselben beizutreten. Auf Empfehlung des Berichterstatters, Stadtv. Schulze, erfolgt die Genehmigung.

5. Die hiesige Lazareth-Kommission hat an den Magistrat das Gesuch gerichtet choleraktanken Militärpersonen und deren Angehörigen im hiesigen städtischen Krankenhause, bezw. in den für Choleraepidemien vorgesehenen Baracken Aufnahme finden zu lassen. Magistrat hat beschlossen, das Gesuch zu genehmigen unter Berechnung von 1 M. 50 Pf. für Erwachsene und 75 Pf. für Kinder pro Tag Verpflegungskosten. Ebenso wird Magistrat den Transport der Militärkranken nach dem Krankenhause ꝛc. und etwaige Beerdigungskosten zum Selbstkostenpreise auszführen lassen. Magistrat ersucht die Versammlung um Genehmigung seines Beschlusses, welche auf Befürwortung des Berichterstatters, Stadtv. Heyne, ertheilt wird.

(Nachdruck verboten.)

Eine Testamentsklausel.

14.] Novelle von E. Rudorff.

5.

An einem mondhellen Abend langten die Reisenden in München an, und der Graf führte Anna noch durch die Hauptstraßen und über die freien Plätze, um ihre Aufmerksamkeit auf die edeln Proportionen vieler Gebäude zu lenken, welche in der zauberischen Beleuchtung vollständig zur Geltung kamen.

Tage voll entzückender Aufregung folgten nun, in welchen Anna von ihrem geistvollen Führer geleitet, sich in dem magischen Kreise der Kunst bewegte, jener holden Zauberin, die uns aus dem sinnlichen Dasein in eine ewig heitere, überirdische Welt versetzt. Erst als der Graf sie genügend vorbereitet glaubte, betrat er mit Anna die Räume der Glyptothek, und ließ sie die Götterbilder eines Skopas, Phidias, und Praxiteles schauen. Auf jedes tiefere Gemüth übt das vollkommen Schöne zuerst einen überwältigenden Eindruck, der jede andere Empfindung zurückdrängt. Nur indem man nochmals und immer wieder zu jenen herrlichen Gebilden tritt, gewinnt man die Freiheit des Geistes, welche das ruhige in sich Aufnehmen und auf sich Einwirken lassen zu einer seligen Freude macht.

„Nicht wahr," rief der Graf, als Anna — Thränen frommer Begeisterung im Auge, dankend zu ihm aufsah, „die Alten hatten Recht, wenn sie sagten, es sei ein Unglück zu sterben, ohne den Olympischen Jupiter erblickt zu haben?"

Als sie in dem Götter- und Trojanischen Saal verweilten mit den berühmten Fresken von Cornelius — den König Ludwig stets den Paulus unter den Malern nannte — erzählte der Graf, daß der König wenige Wochen nach seinem Regierungsantritt zu dem dort arbeitenden Künstler getreten sei und ihm den Civil-Verdienstorden überreicht habe. „Dies ist der erste Orden, den ich verleihe," hatte er zu Cornelius gesagt, „und wie einst die Helden auf dem Schauplatze ihrer Großthaten den Ritterschlag erhielten, so soll Ihnen auf dem Schauplatze ihres höchsten Ruhmes die Ritterwürde kommen."

Das gemeinsame Genießen und Bewundern des Schönen erweckt unter edelgearteten Menschen eine keusche Vertraulichkeit, die ihren göttlichen Ursprung niemals verläugnet; so kamen auch Anna und der Graf zu einander in ein reines und — wie es den Anschein hatte — Beide befriedigendes Verhältniß. Und dann nahm die holde Natur, welche ewig die Menschen erquickt und ihren Sinnen neue Frische verleiht, die Wanderer auf und ließ sie den Zauber ihrer gesegneten Fluren empfinden! Gleich einem Juwel in köstlicher Fassung lag das reizende Tegernsee an den stillen Wasserfluthen, und die ernsten Waldbäume auf den Bergesrande über den lieblichen Thale Kreuth flüsterten hoffnungsreiche Worte von der Heilkraft dieser balsamisch weichen Luft den Reisenden zu. — Der Graf fand zu seiner Freude, daß ein früherer Universitätsgenosse, Graf Leo von Degenfeld mit seiner Gattin in Kreuth anwesend sei, und daß es daher Anna nicht an einem passenden und angenehmen Umgange fehlen würde.

In den Nachmittagsstunden versammelte sich gewöhnlich ein Kreis von Kurgästen in dem großen Saale des Etablissements, dem sich nach einiger Zeit auch der Graf und Anna anschlossen. Man plauderte über die Vorkommnisse des Tages, las die eingetroffenen Zeitungen und Journale, und die Unterhaltung wurde bald eine sehr interessante. Ein trauriges Ereigniß, das in einem benachbarten Badeorte sich zugetragen hatte, erregte die Theilnahme aller Badegäste und man besprach den Vorfall gerade, als Anna und der Graf an einem Nachmittage in den Saal traten. Baron von Lüttken und Dr. Hain, zwei begabte junge Männer, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreut hätten, waren in einen Wortwechsel gerathen, der mit einem Zweikampf endete. Hain trug eine tödtliche Wunde davon. Einige der Anwesenden vertheidigten das Duell, andere sprachen gegen die Barbarei dieser Sitte, und die streitenden Parteien wendeten sich an den Grafen, um seine Meinung zu erfahren.

„Ich bin ein Gegner des Zweikampfs und würde mich wahrscheinlich nie duelliren," antwortete der Graf.

„Wie wollen Sie mit diesem Grundsatz durchkommen, da Sie doch Niemanden daran hindern können Sie zu beleidigen?" wandte Graf Degenfeld ein.

„In besondern Fällen ist das Duell nicht zu vermeiden, das gebe ich zu, auch sehe ich in dem Recht, Angriffe der Ehre selbst zurückweisen zu können, ein unveräußerliches Mannesrecht. Doch dies Thema würde zu weit führen. Was mich betrifft, so habe ich meinen Umgangskreis der Art gewählt, und mein Benehmen so eingerichtet, daß ich annehmen darf, es würde mich wohl niemand beleidigen. Geschehe es dennoch, so würde ich bei dem Gericht klagbar werden. In einem Falle müßte ich allerdings von dieser Regel abweichen: wenn Jemand meine Mutter, meine Schwester, meine Gattin beleidigte, so würde ich den Beleidiger fordern, da ich es für unpassend halte, über die Ehrenkränkung dieser Frauen in Aktenstücken weitläufig verhandeln zu lassen. Meine Maßregeln für diesen möglichen Fall sind lange getroffen. Seit Jahren habe ich mich täglich im Pistolenschießen geübt und glaube, daß sehr wenige in der erlangten Fertigkeit mir darin gleichkommen. Wenn ich annehmen könnte, daß für die Herren ein Probeschießen von Interesse wäre, so würde ich gleich dazu bereit sein."

Auf die zustimmende Antwort der Anwesenden — bei welchen Anna und der Graf seit ihrem ersten Erscheinen eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit erregt hatten — fragte dieser: „Lieber Degenfeld, wollen Sie mir Ihre Pistolen leihen?"

„Sehr gern," antwortete dieser, „allein die Ihrigen sind ja näher zur Hand!"

„Ich erneuere meine Bitte, da ich beim Duell dem Vortheil entsagen würde, mich meiner eigenen Waffe zu bedienen."

Die Pistolen wurden geholt und die Gesellschaft begab sich auf einen freien Platz in der Nähe des Etablissements. Der Graf erbat sich von Anna eine rosa Schleife, welche sie vorgesteckt hatte, ließ seinen Siegelring in der Mitte derselben befestigen und schlug dann mit zwei kleinen Sisten die Oesen der Schleife in einen Baumstamm. Darauf trat er dreißig Schritte zurück, zielte, drückte ab und die Kugel war durch den Ring in das Holz gedrungen.

Ein allgemeiner Ausruf des Erstaunens folgte diesem Meisterschusse. Der Graf nahm die Schleife ab, steckte sie ein wenig höher und begab sich auf seinen früheren Platz.

„Gestatten Sie, meine Herren, daß ich noch eine Probe ablege," sagte er, „denn dieser Schuß könnte auch einem glücklichen Zufall zugeschrieben werden."

Ebenso sicher als das erste Mal erreichte die Kugel das ihr gesteckte Ziel.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920811-11/fragment/page=0002

6. Die Versammlung hatte in ihrer Sitzung vom 8. Juni cr. die Beschlußfassung über die Vorlage des Magistrats, betr. den Ankauf des Henckel'schen Gutes (Rosenthal) zum Bauplatze für den Neubau eines Schulhauses der Altenburger Schule gegen den Kaufpreis von 49 000 Mk. vertagt und den Magistrat ersucht, zuvor nochmals mit den Schäfer'schen Erben wegen Ueberlassung des an der Wilhelmstraße gelegenen Feldplanes derselben als Bauplan in Unterhandlung zu treten, um wo möglich einen billigeren Kaufpreis, als den zuerst geforderten, zu erzielen, gleichzeitig auch mit dem Kunst- und Handelsgärtner Richter wegen der Kosten für Ueberlassung eines Streifens von seinem Garten als Terrain zur Herstellung eines Zuganges nach dem Henckel'schen Gute zu verhandeln. Beides ist seitens des Magistrates — wie Berichterstatter, Stadtv. Schwengler, eingehend ausführt — geschehen, und haben sich die Schäfer'schen Erben bereit erklärt, nunmehr nur einen Preis von 6 Mk. 50 Pfg. pro Quadratmeter zu fordern, gleichviel ob der ganze Plan oder nur ein zum Baue der Schule unbedingt erforderlicher Theil desselben seitens der Stadt angekauft werden sollte. (Der Plan umfaßt ca. 86 ar.) Kunst- und Handelsgärtner Richter hat für Ueberlassung eines 3 m breiten Streifens seines Gartens zur Anlage des Zugangsweges 20 Mark pro Quadratmeter gefordert, sich aber bereit finden lassen, falls sich herausstellen sollte, daß etwas mehr Terrain als angenommen (200 Quadratmeter) erforderlich sein würde, den gesammten Preis auch nur auf 4000 Mark, (welche 200 Quadratmeter kosten würden,) festzustellen. Für Herstellung einer Brücke über die Clia nach dem Henckel'schen Grundstücke würden weitere 1000 Mark erforderlich sein, so daß sich beim event. Ankauf des Henckel'schen Grundstückes die Kosten für das erforderliche Terrain einschließlich der Ueberbrückung auf 54 000 Mark stellen würden, also ungefähr gleich der Ankaufssumme für den Plan der Schäfer'schen Erben. Berichterstatter beleuchtet eingehend die besonderen Vortheile und Nachtheile der beiden in Frage kommenden Bauterrains und kommt zu dem Schlusse, der Versammlung die Annahme der Magistrats-Vorlage — den Ankauf des Henckel'schen Grundstücks — als das Vortheilhaftere zu empfehlen. Bei der Besprechung führt Bürgermeister Reinefarth nochmals im Einzelnen die Momente vor, welche den Magistrat bewogen haben, sich für den Ankauf des Henckel'schen Gutes zu entscheiden und bittet um Annahme der Magistrats-Vorlage. Für den Ankauf des Feldplanes der Schäfer'schen Erben sprechen die Stadtv. Graul, Schultze und Barth — welche im Wesentlichen die unpassende Lage und den ungünstigen Baugrund des Henckel'schen Grundstückes bemängeln. Schließlich findet der Antrag des Stadtv. Barth, „die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, den gesammten Feldplan der Schäfer'schen Erben an der Wilhelmstraße für den angebotenen Preis von 6 M. 50 Pf. pro Quadratmeter, zum Zwecke eines Schulhausbaues für die Altenburger Schule anzukaufen," die Zustimmung der Versammlung. (Da die Baukosten des Schulhauses aus den Zinsüberschüssen der Sparkasse entnommen werden sollen, so ist die Genehmigung des Beschlusses seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten nachzusuchen.)

7. Magistrat hat beschlossen, die im Etat Titel XI B. 4 und 10 ausgeworfenen Summen von 9000 Mk., bezw. 11 000 Mk. zur Pflasterung der westlichen Fahrbahn des Marktplatzes und der großen Sixtistraße zu verwenden und beantragt Genehmigung seines Beschlusses. Berichterstatter, Stadtv. Rummel befürwortet Annahme der Magistratsvorlage und stellt den Zusatzantrag, die bei den vorgenannten Neupflasterungen gewonnenen disponibeln alten Steine zur Pflasterung des Brühl zu verwenden. Der Magistratsantrag mit dem Zusatz-Antrage des Berichterstatters findet Annahme.

Hierauf geheime Sitzung.

— Warnung. In der Umgegend treibt z. Zt. ein Leinwandhändler, angeblich aus dem Elsaß, sein Wesen, indem er unter Vorspiegelung falscher Thatsachen versucht, seine minderwerthige Leinwand unterzubringen. Demselben kommt es nicht darauf an, den Leuten vorzuschwindeln, sein Vater sei gestorben, zu dessen Begräbniß er gern möchte. Durch das Wehklagen lassen sich die Leute erweichen, kaufen und sind reingefallen.

— Das Rittergut Wegwitz ist durch Kauf für den Preis von 500 000 Mk. in den Besitz des Herrn Lieutenants d. L. E. Bachmann aus Hedersleben bei Eisleben übergegangen.

Vermischte Nachrichten.

* Ein Sängerfest des sozialdemokratischen Arbeiter-Sängerbundes für Berlin und Umgegend hatte am letzten Sonntag so zahlreiche Menschenmassen nach dem bekannten Ausflugsort Friedrichshagen hinausgeführt, daß die Eisenbahnverwaltung trotz eingelegter zahlreicher Extrazüge den Verkehr nicht bewältigen konnte. Ein Theil der Ausflügler fuhr erst Montag früh heim.

* Der Mädchenhandel nach Holland florirt augenblicklich, wie es scheint, wieder ganz besonders: Unter allerlei vortheilhaften Anerbietungen wird versucht, junge Mädchen nach Holland zu locken. Da sich die Menschenhändler gern den Anschein größter Biederkeit geben, ist außerordentliche Vorsicht erforderlich.

* Die Berliner Strafanstalt Plötzensee ist wieder einmal überfüllt und muß in Folge dessen einen Theil ihrer Schutzbefohlenen an die Provinzialgefängnisse abgeben. Ein größerer Transport ist unter dem Geleit von vier Schutzleuten nach Reppen abgegangen. Die Gefangenen scheiden meist recht ungern von Plötzensee, da sowohl die Kost, wie auch der Arbeitsverdienst in den Provinzialgefängnissen schlechter ist, wie dort.

* Berliner Leben. Großes Aufsehen verursacht in Berliner Geschäftskreisen der vor einigen Tagen erfolgte Selbstmordversuch eines Geschäftsführers St. Vor etwa 2 Jahren hatte St. als Inhaber eines ziemlich bedeutenden Waarengeschäfts Konkurs anmelden müssen und die vorhandene Masse war eine so geringe, daß Seitens der Gläubiger betrügerischer Bankerutt gemuthmaßt und demgemäß auch Strafanzeige erstattet wurde. Die Untersuchung blieb resultatlos und nach etwa einem halben Jahre etablirte der ehemalige Kutscher des fallirten Kaufmanns ein gleichartiges Engrosgeschäft und nahm den Letzteren, seinen früheren Chef, als Geschäftsführer in Stellung. Während der jetzige Prinzipal das Ausfahren und Abtragen der Waaren besorgte, übernahm St. die Leitung und zahlte seinem „Chef" allmonatlich eine bestimmte Summe. Dies sonderbare Verhältniß hielt sich bis vor wenigen Wochen, vor acht Tagen wurde der Herr Geschäftsführer Knall und Fall entlassen. St. war nicht in der Lage zu klagen, da er ja nicht „Besitzer" des Geschäfts sein darf und in der Wuth darüber, daß er sich von dem Strohmann hatte dupiren lassen, fügte sich der betrogene Betrüger eine Schußwunde in der Herzgegend zu. Trotz der gefährlichen Verletzung dürfte es gelingen, St. am Leben zu erhalten.

* Die Austernbänke im Wattenmeere. Wie sich bei der letzten Untersuchung der Austernbänke im Wattenmeere ergab, hat die mäßige Befischung im vergangenen Winter die bedrohliche Vermehrung der die Austern erdrückenden Thiere und Pflanzen nicht zu beseitigen vermocht. Es sollen nunmehr versuchsweise drei Bänke gereinigt und je nach dem Ergebniß im Vergleich mit dem Zustande von drei nicht gereinigten Bänken über die Ausdehnung der Arbeit auf die anderen Bänke weiter befunden werden. Von dem Satz von 1200 Tonnen, der im Vorjahre abgefischt werden sollte, waren in Wirklichkeit nur 1050 Tonnen abgefischt worden. Für das nächste Betriebsjahr ist der Satz auf 1000 Tonnen festgestellt.

* Pariser Leben. Ein peinlicher Vorfall bildet in Paris das Tagesgespräch. Als der Marquis Rosanbo und seine ihm eben angetraute junge Frau die Stufen der Madeleinekirche hinabstiegen, fielen plötzlich zwei Lohndiener, welche den Wagenschlag öffnen sollten, über den Kirchenpförtner her, der die Brautschleppe trug, und entrissen diesem die Schleppe, welche zerfetzt und beschmutzt wurde. Der Marquis mußte, um seine junge Frau zu schützen, die Lohndiener mit der Faust zu Boden schlagen. Die Trauzeugen, der Herzog von Magenta, die Grafen Rohan und Chabot, Herr von Laboulaye und Andere, halfen dem neuvermählten Paare durch die von den Lohndienern aufgehetzte, sie umringende Menge in den Wagen. Die Ursache des Skandals war Neid um Trinkgelder.

* Klavierspiel und Graswuchs. Auf der Musik- und Theaterausstellung in Wien ist ein eigenartiger Konflikt ausgebrochen. Der Pianofabrikant Bösendorfer hat ein Riesenklavier ausgestellt, auf welchem er in der Rotunde ein Gratisconcert veranstalten wollte. Ein berühmter Klavierspieler hätte das Monstrum von einem Flügel bearbeiten sollen. Es blieb aber bei dem guten Willen des Herrn B., denn die Ausstellungsdirektion schlug sein Anerbieten in einem Briefe ab, in welchem angegeben wurde, man befürchte, daß bei dem zu erwartenden starken Andrange die Rasenbeete im Parterre der Rotunde Schaden erleiden würden. Herr B., antwortete schriftlich, er bitte die hohe Ausstellungsobrigkeit wegen seines Anerbietens ergebenst um Entschuldigung, aber er habe in der Unschuld seines Herzens geglaubt, sein Klavier befände sich in einer Musik- und Theaterausstellung und nicht in einer Grasausstellung!

* Die Christen in China. Der „Ostas. Lloyd" veröffentlicht einige Auszüge aus den Schmähschriften gegen die Christen, welche in Hunan verbreitet und die s. Z. die blutigen Ausschreitungen gegen die fremden Missionen veranlaßten. Eine kleine Probe dürfte genügen: „Die Christen nehmen zur Schwarzkunst ihre Zuflucht, um Leute zu gewinnen, die sich nicht bestechen lassen wollen; man giebt dem Volke Pillen und Arzneien, und nachdem sie dieselben eingenommen, werden die Männer und Frauen irrsinnig und entsittlicht. Sie öffnen auch die Körper der Todten, entweiden sie und verkaufen die inneren Organe an fremde Kaufleute, um daraus photographische Chemikalien zu machen; wenn eingeborene Christen sterben, darf sich ihnen kein Verwandter nähern, denn sie stechen den Todten ihre Augen aus, die sie mit Blei vermischen, aus diesen Mischungen ziehen sie 8 Proz. Silber! Die Christen weigern sich, den Himmel, die Erde, Sonne, den Mond und die Sterne, die Weisen und Ahnen anzubeten. Die Kirchen bauen sie nur deshalb, damit sie ihnen zu unmoralischen Zwecken dienen können." Es sind gegen 200 Schmähschriften bekannt, darunter viele mit den gemeinsten Abbildungen.

* Columbus-Reliquien. Es wird amtlich angekündigt, daß das Sammeln der Columbus-Reliquien, welche auf der Weltausstellung in Chicago zur Schau gestellt werden sollen, fast vollendet ist. Es werden den Besuchern unschätzbare geschichtliche Andenken geboten werden. Als der Kongreß das Gesetz über die Abhaltung der Weltausstellung genehmigte bewilligte er auch 25 000 Doll. für das Sammeln von Reliquien, die sich an die Person und das Zeitalter des Columbus knüpfen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wandte sich an die Regierungen Spaniens, Italiens, Frankreichs, Englands und Deutschlands, die Stadt Genua, den Papst und den Herzog von Voragno, den Abkömmling des Columbus, und bat dieselben, Landkarten, Bücher und andere Gegenstände herzuleihen, welche sich auf das Leben und die Geschichte des Columbus, die Entdeckung und die erste Besiedelung Amerikas beziehen. In der Sammlung wird sich der merkwürdigste Kontrakt aller Zeiten befinden, in welchem Spanien dem Columbus und dessen Erben auf ewige Zeiten den achten Theil von allen von ihm entdeckten Ländern zusicherte. Columbus und dessen Nachfolger wurden zugleich erbliche Regierer dieser Länder mit dem Titel eines Vizekönigs. Auch wird das Original des von Ferdinand und Isabella aufgestellten Dekrets zu sehen sein, welches mit den Worten beginnt „Ich der König" und „Ich die Königin", wodurch Columbus zum Großadmiral der Meere ernannt wurde. Die Originale der Schriftstücke, welche sich sonst auf seine erste und seine weiteren Reisen beziehen, 29 Briefe in seiner eigenen Handschrift, das Manuskript des Buches, in welchem er zu beweisen sucht, daß die heilige Schrift schon von seiner Mission erzähle, sein letzter Wille und sein Testament, die Originalzeichnung seines Wappens, eine Federzeichnung von ihm selbst, „Triumph des Columbus", welche er in hohem Alter zeichnete, sein Brief an seine Vaterstadt Genua, das Breviarium, welches er auf seinen späteren Reisen gebrauchte und das ihm vom Papst Alexander VI. geschenkt worden war, die erste Landkarte Amerikas, die sein Lootse Juan de la Cosa entworfen hat, Originale seiner Briefe über die Reise und Entdeckung, die unschätzbaren Werke Marco Polos: „De imagine Mundi" und die „Cosmographia", die Columbus in seiner Kajütte hatte, worin er mit eigener Hand Anmerkungen eintrug: alle diese geschichtlichen Reliquien werden den Besuchern der Chicagoer Ausstellung vor Augen geführt werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat diese Gegenstände leihweise erhalten unter der Bedingung, sie nach dem Schlusse der Ausstellung unversehrt an ihre Eigenthümer zurückzuerstatten. Zur Sicherheit wird ein Kreuzer der Vereinigten Staaten die Gegenstände nach Amerika bringen, und auf der Ausstellung werden sie Tag und Nacht von Soldaten bewacht werden. Die deutsche Regierung wird das Original des Globus Martin Behaims, welcher sich im Nürnberger Nationalmuseum befindet, leihen, während die Königin Viktoria von England sich bereit erklärt hat, das Original der Karte Leonardo de Vincis, auf welcher zuerst der Name Amerika vorkommt, der Ausstellung zu überlassen.

* Ergreifende Geschichten aus dem Leben der Großstadt kann das Leichenschauhaus in Berlin erzählen, welchem jährlich die vielen Opfer der Unglücksfälle, Verbrechen und Selbstmorde zugewiesen werden. Nach dem Verwaltungsbericht des dortigen Polizeipräsidiums sind in den letzten 10 Jahren 10 852 Personen dem Leichenschauhause zugeführt worden. In der Liste der Todesursachen finden sich 6 „Enthauptete" aufgeführt, 31 Personen sind als „ermordet" bezeichnet, 1650 hatten sich erhängt, 585 erschossen, 651 vergiftet. Die Zahl der Ertrunkenen belief sich auf 940, in 42 Fällen hatte Blutvergiftung den Tod herbeigeführt, 295 Personen waren an Brandwunden gestorben. In 342 Fällen war Ueberfahren die Todesursache, 6 Personen sind durch Blitzschlag getödtet, 27 erfroren, 20 haben sich das Genick gebrochen, 375 starben an Schädelbruch. Sonnenstich ist 10 Mal verzeichnet, Hitzschlag 3 Mal. Todesfälle in Folge von Kohlendunstvergiftung sind 59 Mal vorgekommen, ihnen reihen sich 14 Fälle der Leuchtgasvergiftung an. Die Zahl der todtaufgefundenen neugeborenen Kinder betrug 267. Sehr zahlreich sind auch die Fälle, in denen der Tod durch „Sturz aus dem Fenster" verursacht worden ist, nämlich 437.

* Die Rache der Schwalben. Aus Stuttgart berichtet man dem „Schwarzw. Boten": Der Besitzer eines Gartens bemerkte mit Befremden, daß das Nest, welches die Mauerschwalben unter einem Balkon seines Gartenhäuschens angebaut hatten, seit zwei bis drei Tagen keine Oeffnung mehr habe. Verwundert darüber, stieg er vermittels einer Leiter zu dem Nest empor, öffnete dasselbe mit einem Taschenmesser und fand in dem Nest — 5 kaum mit Flaum bedeckte Spatzen todt vor. Die Schwalben hatten offenbar, von den Spatzen vertrieben, in Abwesenheit der Spatzeneltern durch Vermauerung der Oeffnung die Brut erstickt und sich so an den Nesträubern bitter gerächt.

* Ein Fußmarsch. Aus Nizza wird berichtet: Der Kampf ist gekämpft! Von 257 Männern, die am 2. d. M. um 3 Uhr Morgens von Cannes abmarschirten, ist in Nizza als Erster J. Jourdan um 5 Uhr 48 Min. eingetroffen, um sofort umzukehren. Er wurde aber vor der Stadt ohnmächtig und überließ den Sieg einem Fischer aus Najoul, welcher in Nizza um 6 Uhr 8 Min. als Fechter angekommen, als Erster um 10 Uhr 37 Min. zurück in Cannes war. — Ein 13jähriger Bube bekommt den Extrapreis, da er unter den zehn zuerst Gekommenen war. Er wurde auf der ganzen 65 km betragenden Marschtour ebenso bejubelt, wie der älteste Fußgänger von 78 Jahren. Das war wieder einmal ein echt südliches Volksfest, dieser Fußmarsch! Die ganze Strecke von Cannes bis Nizza war mit Menschen besetzt. In gewissen Zwischenräumen waren Kontrollbuden und Schänken aufgestellt, um die Helden zu laben; Alles stritt und erzählte Details über die einzelnen Maroden, denn leider gab es deren sehr Viele. Namentlich beim Rückmarsche saß bald hier, bald da Einer mit Nasenbluten und Rückenschmerzen, von den Frauen gelabt. In Antibes wäre es bald zu allgemeiner Keilerei gekommen, weil etliche Damen den 13jährigen Decoeur, welcher sehr erhitzt war, nicht weiter ziehen lassen wollten. Um 10 Uhr kam hier der 160. Mann an, welcher mittheilte, daß er als Letzter zurückgeblieben sei, fast Hundert hatten es vorgezogen, den Kampf aufzugeben. Alle vereinigte Abends aber in Cannes ein Riesenbankett. Viel Heiterkeit erregte ein Bäuerlein, welches blos mit Hemd und Unterhose angethan war, aber trotzdem den Regenschirm mitschleppte. Ein Anderer hatte Proviant in einem Henkelkorbe für 8 Tage. Am ungenirtesten waren Jene, welche nichts als eine weiße Leinenhose und eine Weste trugen. Da sich die Meisten eine Art Schleier um die Hüte gewunden hatten, gab es äußerst phantastische Anblicke. Von Riquier, dem besten Fußgänger, wäre noch zu erwähnen, daß er in Napoul eine kleine Hütte sein eigen nennt, für sich selbst kocht, wäscht und näht, und zweimal täglich seine Fischbeute nach dem 11 km weit entfernten Cannes bringt, wobei er Aloën-Bastschuhe trägt, kurz eine Art Robinson mit dem Ehrgeize, einmal 1000 Franks Rente zu haben.

* Ein unbestrafter Kutscher. Bei einer unbedeutenden Verhandlung in Wien wurde jüngst auch ein Einspänner-Kutscher als Zeuge vernommen und an ihn die Frage gestellt, ob er schon bestraft sei. — Zeuge: „I hab' nur an anzige Straf', vierundzwanzig Stunden bei der Polizei." — Richter: „Und gerichtlich sind Sie noch gar nie bestraft?" — Zeuge: „Gar nie!" — Richter (kopfschüttelnd): „Hm, hm, ein Kutscher und noch keine Strafe? Seit wann sind Sie denn Kutscher?" — Zeuge: „Seit vorgestern." — Richter: „Ah, dann glaube ich es."

* Geschichtsprüfung. Aus einem elsässischen Abiturientenexamen erzählt die St. P.: Der Regierungskommissar prüft eben in der Geschichte und fragt: „Welche Grafschaft wurde außerdem noch im Hubertusburger Frieden 1763 an Preußen abgetreten?" Der Prüfling schweigt und macht das entsprechende Gesicht dazu. Ein Lehrer sucht dem armen Kerl beizustehen und flüstert: „Glatz, Glatz". Prüfling macht ein langes Ohr, versteht nichts und schweigt weiter. Lehrer zeigt mit dem Finger mahnend auf seine — monumentale Glatze. Prüflings Gesicht überläuft ein verständnißvolles Zucken. Mit einem herzlichen Dankesblick auf den gütigen Spender der Weisheit ruft er laut und kräftig: „Lausitz."

Versicherungswesen.

— Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland. In der nächsten Zeit wird in den Hildebrand-Conrad'schen „Jahrbüchern für National-Oekonomie und Statistik" wieder die bekannte statistische Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten", und zwar für das Jahr 1891, zur Veröffentlichung gelangen. Einige hauptsächliche, auf die Kapitalversicherung auf den Todesfall bezügliche Ergebnisse dieser Untersuchung, welche sich auf die eigenen Geschäftsberichte von 37 Lebensversicherungs-Anstalten gründet, dürften allgemeinstes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Der Versicherungsbestand der 37 Anstalten hat sich im abgelaufenen Jahre um 34 318 Personen mit 269 018 205 Mark Versicherungs-Summe vermehrt. Es ist dies der reine Zuwachs, welchen die sämmtlichen Anstalten nach Abzug des im Laufe des Jahres durch Sterbefälle, Zahlbarwerden bei Lebzeiten und Aufgabe der Versicherung entstandenen Abgangs erzielt haben. Der Brutto-Zugang betrug 75 088 Personen mit 360 828 357 Mark Versicherungssumme. Von letzterer Summe kommen auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha 39 017 500 Mark, auf die „Germania" in Stettin 34 162 790 Mark, auf die „Viktoria" in Berlin 31 535 872 Mark, auf die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig 30 453 200 Mark, auf die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart 25 453 209 Mark und auf die allgemeine Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe 24 392 528 Mark. Die genannten sechs größten Anstalten allein haben also zusammen 185 015 090 Mark oder 51,3 % des Gesammtzugangs aller 37 Anstalten erzielt. Der Versicherungsbestand belief sich am Schlusse des Jahres auf 914 703 Personen mit 3 876 763 581 Mark. Wie in Bezug auf den neuen Zugang, so behauptet die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha auch in Bezug auf die Höhe des Versicherungsbestandes am Schlusse des Jahres 1891 mit 607 737 800 Mark die erste Stelle. Ihr zunächst folgen die „Germania" mit 394 097 507 Mark, die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig mit 335 978 500 Mark, die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnißbank mit 331 155 236 Mark und die Allgemeine Versorgungsanstalt zu Karlsruhe mit 275 382 956 Mark. An Versicherungs-Summen für gestorbene Versicherte sind im vorigen Jahre insgesammt 55 554 542 Mark zur Auszahlung gelangt. In dieser bedeutenden Ziffer liegt wohl das stärkste Zeugniß für die segensreiche Bedeutung der Lebensversicherung. Die vorstehenden Angaben beziehen sich, wie oben schon bemerkt, auf die eigentliche Lebensversicherung, als welche nur die Kapital-Versicherung auf den Todesfall in ihren verschiedenen Formen anzusehen ist. Die Mehrzahl der in Frage stehenden 37 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten schließt allerdings auch noch andere, auf das Leben der Menschen bezügliche Versicherungen ab, insbesondere Begräbnißgelds-, Aussteuer-, Unfall- und Renten-Versicherungen. Im Vergleiche zur eigentlichen Lebensversicherung sind jedoch alle diese Nebenzweige nur von geringer Bedeutung.

Vom Büchertisch.

— Die dänische Schauspielkunst wird in diesem Herbst bekanntlich durch ihre hervorragendste Vertreterin, Frau Betty Hennigs, dem deutschen Publikum sich vorstellen. Es dürfte daher ein in den neuesten Heften der „Modernen Kunst" (Berlin, Verlag von Rich. Bong) veröffentlichter Aufsatz über die Hauptstützen des dänischen Theaters von großem Interesse sein. Der Autor dieses mit Porträts reich geschmückten Artikels ist Herr Ola Hansson, als Nordländer ein kompetenter Beurtheiler der dänischen Schauspielkunst. Die Porträts führen u. a. Frau Betty Hennigs, Frl. Oda Nielsen, Frau Nilsen-Lange, die Herren Paulsen und Neumann, sowie auch den um das moderne dänische Theater und die Verbreitung deutscher klassischer Stücke hochverdienten Direktor Riis-Knudsen vor. Neben diesem Theater-Artikel bietet die „Moderne Kunst" dem Sportsman einen großen Aufsatz über die Entwicklung des Berliner Unionklubs, sowie über den deutschen Rennsport überhaupt. Der von Paul Dobert geschriebene Artikel ist gleichfalls mit Porträt und Abbildungen reich geschmückt. Der Italienfahrer wird den Aufsatz von A. Melani über Mailand mit Interesse lesen, und die Freunde einer guten modernen Lektüre werden durch die beiden Romane „Schröder & Co." von Conrad Alberti und „Der Elefant" von Eugen Friese vollauf befriedigt sein. Dazu tritt der reizende, fesselnde Bilderschmuck, die zahlreichen Kunstbeilagen und die schönen farbigen Textbilder. Diese Fülle ist um so erstaunlicher, als der Preis von 60 Pfg. pro Heft, ein sehr billiger ist. Das demnächst erscheinende Heft XXV bringt, wie wir einer Ankündigung entnehmen, einen reich illustrirten Aufsatz über das Leben des Papstes Leo XIII., und Heft XXVI bildet die diesjährige Sommer-Nummer die den Seebädern gewidmet ist und den Abonnenten ebenfalls ohne jede Preiserhöhung (für 60 Pfg.) geliefert wird.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Voraussichtliches Wetter am 11. August.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

Abwechselnd, windig, ziemlich kühl. Strichweise Gewitter. Starke böige Winde an den Küsten.

Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

Meist trockenes, abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter mit wenig veränderter Temperatur.

Letzte Telegramme.

Vom Kaiserhofe.

* Berlin, 10. August. Kaiser Wilhelm ist von seiner Reise nach England am Dienstag früh 7 Uhr wohlbehalten in Spandau eingetroffen, woselbst außer den Spitzen der Behörden auch der Chef des Zivilkabinets zur Begrüßung anwesend war. In Spandau begab sich der Kaiser an Bord des Salondampfers „Alexandrine", um auf dem Wasserwege nach Potsdam weiter zu fahren. Gegen 8 Uhr traf Se. Majestät auf der Matrosenstation ein, woselbst die Kaiserin zur zur Empfangsbegrüßung angetroffen war. Während der Fahrt auf der „Alexandria" hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Civilkabinets. Im Marmorpalais nahm der Monarch die regelmäßigen Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Abtheilungschef im Militärkabinet Oberst von Lippe und konferirte Nachmittags mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi.

Der Personenwechsel im preußischen Ministerium des Innern ist jetzt vollzogen.

* Berlin, 10. August. Der preußische Staatsanzeiger meldet amtlich: Se. Maj. der König haben geruht dem Staatsminister und Minister des Innern Herrfurth die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst mit Pension, unter Belassung des Titels und Ranges als Staatsminister, sowie unter Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und der Königlichen Krone, in Gnaden zu bewilligen, und den Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Grafen zu Eulenburg, zugleich zum Minister des Innern zu ernennen.

(Politische Bedeutung hat der Wechsel, wie schon betont, nicht. Herr Herrfurth geht hauptsächlich, um dem Grafen Eulenburg das Portefeuille des Innern zu geben. Die Meinungsverschiedenheiten, welche über die Weiterführung der Steuerreform zwischen Herrfurth und Miquel bestanden, waren durchaus nicht so bedeutend, daß sie unbedingt zum Rücktritt hätten führen müssen. Herrfurth's Hauptwerk ist bekanntlich die neue Landgemeindeordnung gewesen; er wurde Minister nach Puttkamer's Entlassung durch Kaiser Friedrich im Sommer 1888. Was sonst noch in dieser Richtung erzählt wird, so besonders, Herr Herrfurth sei in Folge von Intriguen gestürzt, ist absolut nichts, als müßiger Klatsch, wie er heute so gern gemacht wird.)

* Rom, 10. August. Der Ausbruch des Aetna ist momentan wieder recht stark. Der Strom der Feuerlava ist bereits in die fruchtbaren Gefilde von Montalbano eingedrungen. Auf der Insel Stromboli hat ein starkes Erdbeben stattgefunden, welches großen Schaden anrichtete.

* Paris, 10. August. Die Regierung berieth am Dienstag über die Kongostreitfrage. Man beschloß, an den Ansprüchen Frankreichs unbedingt festzuhalten.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Sommerstoffe in Leinen, Drell, Moleskin, Turn- und Jagdtuch, sowie ca. 3000 neuester Dessins, Strapaziertuche, garantirt waschächt à 75 Pf. bis Mk. 1,45 per Meter, Burkin, Velour und Cheviots, sowie schwarze Tuche à Mk. 1,75 per Meter versenden in einzelnen Metern direkt an Private Burkin-Fabrik-Dépôt
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
PS. Größte Muster-Auswahl franco ins Haus [5

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „Merseburger Kreisblatts" bitten wir ungesäumt unserer Expedition, Altenburger Schulplatz 5, anzeigen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920811-11/fragment/page=0003

Freiwillige
Versteigerung.

Sonnabend, den 13. August cr., Vorm. von 9 Uhr ab,
versteigere ich im „Casino“ hierselbst gegen Baarzahlung **verschied. neue Möbeln** als: 2 Kleiderschränke, 1 Kommode, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, 1 Küchentisch, 2 große und 1 Kinderbettstelle, 15 verschiedene Spiegel, ½ Dtzd. Fußbänke, ½ Dtzd. Rohrstühle, 2 Tische, 1 Partie Kleiderhängen, 1 Matratzenrahmen, sowie: 1 Möbeltrage, 1 Schiebekarren, 1 Partie birkene Rundhölzer für Stellmacher, 1 Hobelbank, verschiedene Hobel, Schraubzwingen, 1 Kanonenofen, 1 5 m lange Eisenbahnschiene, 1 Aschedämpfer, 2 neue Stubenthüren, 3 Fensterläden, 1 gute Schrotsäge u. dgl. m.

Merseburg, den 10. August 1892.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Den Herren Landwirthen
empfehlen wir unsere im höchsten Grade leistungsfähigen

Dampfdrescharbeiten

und bitten um rechtzeitige Bestellung.

Oeconomie-Verwaltung der Leipziger Westend-Baugesellschaft,
Leipzig-Lindenau, Lützenerstraße 164.

Antiverminium-Silicat.

(Patent angem. Amtl. begutachtet. Prosp. gr.)
Vertilgungsm. alles Ungeziefers;
Wurmfrass, Käfer, Wanzen, Blutläuse, Miasmen,
Desinfection verseuchter Ställe.
Conservirm. für Bau- u. Nutzholz etc.
Als **„Silicat“** kräftig. Feuerschutz.
Chem. Fabr. Schallehn Magdeburg.
Zu haben in allen besseren Drogen- und Farben-Handlungen.

In Schuhwaaren

größtes Lager bringt in empfehlende Erinnerung
J. Mehne.

Oskar Klappenbach,

Bäckermeister,
Lindenstrasse No. 2,
zeigt hiermit die beendete **Erneuerung seiner Geschäfts-Localitäten** ergebenst an und empfiehlt sich seiner werthen Kundschaft auf das Beste mit dem Versprechen stets nach Kräften bestrebt zu sein, alle geschätzten Aufträge nach Wunsch zur Ausführung zu bringen.

Insbesondere bitte ich die geehrten Anwohner der Lindenstraße u. Umgebung durch gütigen Zuspruch mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß von jetzt ab wieder täglich frisch geschlachtete
Gänse,
Enten,
Hähnchen,
Tauben,
Suppenhühner,
sowie Freitags und Sonnabends auf Wunsch
halbe und viertel Gänse,
Gänseklein u. -Blut
zu haben sind.

Außerdem verkaufe **Gänse-** und **Entenfedern.**

Marie Grunow,
Sand 14.

Pension.

In meiner Familie finden wieder einige schulpflichtige Mädchen, auch solche, die sich **gründliche Ausbildung** im Haushalt und gesellschaftliche Formen erwerben wollen, **liebevolle Aufnahme.** Beste Referenzen.

Frau **Elfriede Koesewitz,**
Halle a/S., Königstr. 14, I.

Ein sauberes, fleißiges Mädchen
wird per 1. Octbr. für Hausarbeit gesucht.
Zu erfragen **Schkopau 46.**

Ein j. **Mädchen** aus achtb. Familie s. Stellung als **Verkäuferin** in einer Bäckerei oder Materialw.-Gesch. Gefl. Off. u. **M. S.** postl. **Lützen.**

---

1 **Kuh mit dem Kalbe**
zu verkaufen **Spergau 44.**

Sonderzug nach Wien.

Anläßlich der **Theater-** und **Musik-Ausstellung** in **Wien** wird
am 13. August 1892
ein **Sonderzug** mit außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen von **Leipzig** und **Dresden** nach **Wien** verkehren und zwar:

aus Leipzig 2 Uhr 5 Min. Nachm.
„ Dresden-Altstadt 5 „ 10 „ „
in Wien (Staatsbhf.) 10 „ 45 „ Vorm. am 14. August.

Fahrpreise für Hin- u. Rückfahrt:
Leipzig—Wien II. Kl. 28,30 M., III. Kl. 16,00 M.
Dresden-Altst.—Wien II. „ 21,20 „ III. „ 11,20 „

Ermäßigte Anschlußfahrkarten von allen Sächsischen Stationen. — 14tägige Fahrkartengültigkeit
Ausführliches Programm ist auf allen Sächsischen Staatsbahnstationen, ferner bei den Ausgabestellen für Reisehefte in Leipzig (Dresd. Bhf.) und Dresden-A. unentgeltlich zu erhalten.

Dresden, den 23. Juli 1892.

Königliche Generaldirection der Sächsischen Staatseisenbahnen.
Hoffmann.

STOLLWERCK'SCHE
26 LIEFERANTEN DES KAISERS HOF-DIPLOME.
CHOCOLADE & CACAOS
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN. MEDAILLEN.
31
IN ALLEN Städten Deutschlands käuflich.

Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von **Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten** ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hof-Diplome** und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Die Pianoforte-Handlung

Gotthardtsthor 4, **Merseburg.** (Schützenhaus)
empfiehlt ihre
preisgekrönten Pianinos
(unter 10jähriger Garantie)
zum Preise von **400 bis 800 Mk.** und hält stets auf Lager.

Stimmungen und Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt.
Hermann Rösch, Instrumentmacher.
Zwei gebrauchte Pianinos stehen preiswerth zu verkaufen.

Beiträge ersten Ranges. ✻ Unübertroffen schöne Illustrationen. ✻ Mustergiltige Ausstattung.

ist das Familienblatt ersten Ranges
ist die billigste Monatsschrift
ist das reichhaltigste Journal seiner Gattung
ist von frischem, modernem Geist belebt

vereinigt alles was in sich nur an vervielfältigenden Orten vervielfältigt vorkommt

darum = abonnire = man schleunig auf Ueber Land und Meer.

Alle vier Wochen ein Heft à 1 Mark.

Probehefte durch alle Buchhandlungen, Abonnements durch diese, Journal-Expeditionen und die Post

„Ueber Land und Meer“ ist das vielseitigste reichhaltigste und billigste Blatt.

ÜBER * LAND * UND * MEER

Wertvollste Unterhaltung. ✻ Treuester Zeitspiegel. ✻ Gallerie moderner Meister.

Preßkohlensteine und Brikets

liefert in vorzüglicher Beschaffenheit prompt und billigst
Ed. Hetzer.

Eine geräumige **Wohnung,** bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche mit Wasserleitung, verschließbarem Corridor und allem Zubehör ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen.
Burgstraße 14.

---

2 Wohnungen mit Zubehör, **Unteraltenburg 52,** sind z. Preise von 35—40 Thlr. sofort oder 1. Oct. cr. zu vermiethen durch **Carl Rindfleisch,** Burgstraße 13.

Schöne geräumige Wohnung
mit Wasserleitung, in gesunder Lage, 1. Oct. d. J. zu beziehen, weist nach **J. Mehne.**

Eine **Wohnung,** 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermiethen und sofort od. später zu beziehen. Preußerstr 8a.

Ein **freundliches Logis** ist von jetzt ab zu vermiethen und zum Octbr. zu beziehen.
Johannisstr. 10.

---

50 M. Belohnung!

In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist von meiner **Nähmaschine der Sitzkasten mit Stange** gestohlen worden. Obige Belohnung sichere ich demjenigen zu, der mir den Thäter so anzeigt, daß er gerichtlich bestraft werden kann.

Trebnitz, den 10. August 1892.

Karl Zeiger.

Bin jeden **Freitag** Abends von 6½ bis 7½ Uhr im **„Hotel zur Sonne“** zu sprechen.

Dr. med. Danckert,

pract. homöop. Arzt.
Halle a/S., Gr. Ulrichstr. 36, II.
Sprechstunden 8—10, 2—3.

Verschiedene **Halbchaisen, Droschken, Hinterlader,** sowie **Kutschgeschirre** sind zu verkaufen bei
H. Kübler, Schkeuditz,
Sattler u. Wagenbauer.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. **D. O.**

Jedes Quant. Milch

auf feste Lieferung sucht abzuschließen, frei Molkerei oder frei Bahnhof hier
Dampf-Molkerei Merseburg
Carl Rauch.

Eduard Hoefer

in Merseburg.
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage
der Wein-Grosshandlung von Johannes Grün, Hoflieferant, in Halle a/Saale und Winkel i/Rheingau.
Verkauf sämmtlicher in- und ausländischen Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

Versammlung des hiesigen
Flügelzüchter-Vereins

Freitag, den 12. August cr., Abends 8 Uhr,
im Gasthof zum „goldenen Hahn“.
Tagesordnung: 1) Verbandsangelegenheiten.
2) Generalien.

Gelbert.

CASINO.

Freitag, den 12. August 1892, Abends 8 Uhr:

Gr. Extra-Concert

gegeben vom **Trompeter-Corps des Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12** unter Leitung seines Stabstrompeters **W. Stutzer.**

Entree im Vorverkauf 30 Pfg., an der Abendkasse 40 Pfg.

Billets im Vorverkauf sind zu haben in den Cigarrenhandlungen der Herren **E. Meyer,** Bahnhofstr., **Heinrich Schultze jun.,** Ritterstraße, **Matto,** Roßmarkt, und **A. Wiese Nachflg.,** Burgstraße.

Die noch ausstehenden Billets vom diesmaligen Sommer-Abonnement, sowie die etwa noch vorhandenen Winterabonnementsbillets haben zu diesem Concerte Gültigkeit.

Auf allgemeinen Wunsch im Programm: **Großer Triumphmarsch** aus der Oper „Aida“ von Verdi, geblasen auf egyptischen Tromben.

Funkenburg.

Freitag, den 12. August 1892, Abends 8 Uhr:

Großes Concert

verbunden mit Feuerwerk
gegeben von der hiesigen **Stadt-Capelle.**
Wiesenack. Krumbholz.

Leipziger Stadttheater.
Neues Theater. Donnerstag, 11. August. Anfang 7 Uhr. Das Sonntagskind. — Altes Theater. Donnerstag, 11. August. Geschlossen.

Familien-Nachrichten.

---

† Danksagung. †

Für die überreichen Beweise der Liebe, Freundschaft und Theilnahme, die uns bei unserm schweren Verluste erwiesen worden sind, sagen wir innigsten Dank.

Caroline Peckolt
und Kinder.

Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920811-11/fragment/page=0004